

Datenpanne bei Facebook

INTERNET sda. Auf Facebook sind ein Jahr lang Telefonnummern und Mail-Adressen von sechs Millionen Mitgliedern für Unbefugte einsehbar gewesen. Die Panne gehe auf einen technischen Fehler im Archiv mit Kontaktinformationen der weltweit 1,1 Milliarden Kunden zurück.

Nach Angaben des Unternehmens vom Freitag erhielten Nutzer beim Herunterladen von Kontaktdaten ihrer Freunde weitere Informationen, die sie nicht bekommen sollten. Sicherheitsexperten von Facebook seien in der vergangenen Woche alarmiert worden und hätten die Lücke innerhalb von 24 Stunden geschlossen, teilte Facebook mit.

VW schafft am meisten Jobs

STUDIE sda. Der Autobauer Volkswagen schafft laut einer Studie die meisten Jobs in Europa. Unter den Investoren auf dem VW-Heimkontinent sorgte kein anderes Unternehmen in den vergangenen zehn Jahren auch nur annähernd für ähnlich viele neue Stellen wie Deutschlands grösster Industriekonzern. Das geht aus einer Auswertung der Wirtschaftsprüfer und -berater von Ernst & Young hervor. Demnach schuf VW seit 2003 gut 30 500 neue Arbeitsplätze im europäischen Ausland. Hinter VW folgt der südkoreanische Elektronikkonzern LG, der 17 700 Jobs schuf, und der US-Autobauer Ford mit 15 000 Stellen.

Auch bei der Zahl der Investitionsprojekte ist mit Siemens ein deutscher Konzern führend. Die Münchner investierten zwischen 2003 und 2012 insgesamt 112 Mal im europäischen Ausland und gründeten dort neue Forschungszentren oder Werke. Auf dem zweiten und dritten Rang folgten zwei US-Konzerne: IBM (111 Projekte) und General Electric (101 Projekte). Volkswagen belegt mit 98 Investitionsprojekten Platz vier.

Stellenabbau bei CPAutomation

SOLARZELLEN sda. Die Freiburger Firma CPAutomation streicht 25 ihrer 157 Stellen. Der Einbruch im Markt mit Solarzellen sowie fehlende Investitionen in der Schweizer Wirtschaft seien der Grund für die Restrukturierung. Zudem sei das Bestellvolumen stark zurückgegangen. Der starke Franken habe die Situation noch verschärft.

Britin bringt Engelberg ins Spiel

GAME Jasmine Kent hat sich in die Bergwelt von Engelberg verliebt. Das hat sie so inspiriert, dass sie ein Computerspiel entwickelt hat. Bei den Gamern kommt das Autorennen gut an.

IWONA EBERLE
wirtschaft@luzernerzeitung.ch

Als Jasmine Kent mit den Ski auf der Gerschnialp unterhalb vom Titlis stand und zu den weissen Zacken der Pfaffenwand hinaufblickte, wusste die gebürtige Engländerin: Gleich dahinter, beim Trübsee, würde die Rally-Strecke ihres nächsten Computerspiels verlaufen. Heute, eineinhalb Jahre später, erhält die Spiel-Entwicklerin aus Zürich für ihr Game «Trigger Rally» Fanpost aus der ganzen Welt. Gut 300 Personen spielen das Game jeden Tag.

Das kommt nicht von ungefähr. Das Gelände rund um Engelberg eigne sich perfekt für Rallies, sagt die 29-Jährige. Es sei abwechslungsreich, gleichzeitig gebe es auch flachere Gebiete. Andere Berggegenden hätten vor allem Steilhänge.

Die Berge wurden geschrumpft

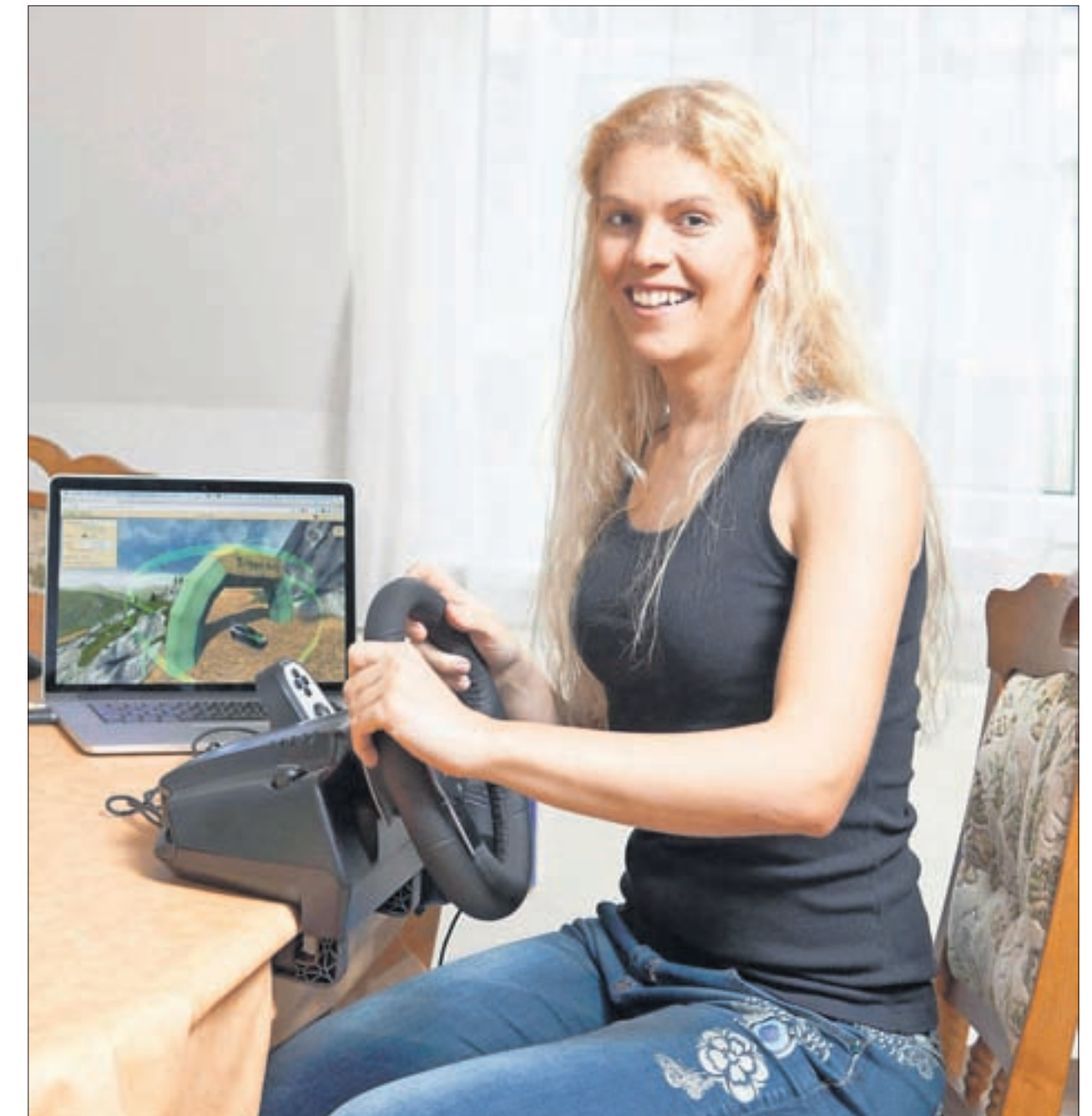
Und dann ist da noch die Grafik. Für das Computerspiel benutzte Jasmine Kent Satellitendaten, «das macht die Landschaft naturgetreu», betont sie. «Allerdings habe ich die Berge etwas geschrumpft, damit die Rennstrecke nicht so lang wird», meint Jasmine Kent mit einem Schmunzeln. Und sie hat die Landschaft künstlich eingefärbt. Das zeichnet die Rally aus. Und trotzdem sagt Jasmine Kent: «Dass das Spiel solch ein Erfolg wird, hätte ich nicht erwartet.»

Der Start der Engelberg-Abfahrt in «Trigger Rally» liegt in der Nähe der Stalldiegg. Mit einem Rennwagen der Marke Subaru WRX brettert der Spieler auf einer kurvenreichen Naturstrasse um den Trübsee, dann geht es Richtung Jungholz und anschliessend hinunter nach Engelberg.

Sie programmiert seit ihrer Jugend

Jasmine Kent entwickelt seit ihrer Jugend Computerspiele. Beigebracht hat sie sich dies selbst. Als sie Mathematik und Informatik studierte, war sie fasziniert davon, «wie man mit programmieren die Welt simulieren kann». Dazu fand sie anschliessend noch mehr Gelegenheit: Bei der Videospiele-Firma Sega entwickelte sie das Rennspiel «Sega Rally Revo» für die Konsolen Playstation 3 und X-Box 360 mit. Eine Stelle bei Google brachte sie nach Zürich. Seit neun Monaten ist Jasmine Kent nun freiberuflich als Computerprogrammiererin tätig. «Ich will meine eigenen Ideen umsetzen», bekräftigt Kent.

Die Rally in Engelberg war eine davon. «Die Nachfrage nach Rennspielen ist



Jasmine Kent (29) zeigt, wie es geht: Mit Tempo brettert die Gameentwicklerin über die Strecke ihres Spiels «Trigger Rally».

Bild Linda Pollari

gross», betont sie. Das belegen auch Zahlen. Der Unterhaltungskonzern Sony setzte von der fünfte Folge seines Rennspiels «Gran Turismo» innerhalb von zwei Jahren 9 Millionen Stück ab. Insgesamt gingen von der gesamten Serie über 70 Millionen Spiele weg.

Selbst der Geschwindigkeit verfallen

Die Spezialität von Jasmine Kent sind Landschaften. In ihrem Spiel kann man stundenlang darin umherfahren. Nicht nur in den Bergen, auch im Wald oder in der Wüste. Man kann eigene Rennstrecken legen und diese mit Freunden teilen. Besonders an «Trigger Rally» ist, dass man es im Webbrowser spielen kann. Die meisten anderen Rennspiele gibt es nur auf CD oder müssen im Internet heruntergeladen werden.

Mit ihrem Rallyspiel bringt Jasmine Kent Computerspieler in Fahrt. Persönlich kann die gebürtige Britin mit Autos nicht viel anfangen. Mit der Geschwindigkeit aber schon. Diese genießt die 29-Jährige Computerspielentwicklerin auf ihrem grossen Motorrad – einer Aprilia Dorsoduro 750 – mit der sie gerne über Pässe wie den Susten oder den Klausen fährt.

Programmieren, Grafik, Ton und Musik erstellen und am Ende alles miteinander verbinden – das ist es, was Jasmine Kent an ihrem Beruf fasziniert. «Ich möchte künstliche Welten erschaffen und sie zum Leben erwecken», erzählt sie. Zudem reizt es sie, die Spielerinnen und Spieler emotional an ein Game zu binden. Jasmine Kent: «Ich wickle sie um den kleinen Finger.»

Für ihre nächsten Werke hat sie grosse Pläne. Sie möchte noch interessantere Umgebungen schaffen, in Berglandschaften zum Beispiel Kühe einsetzen, die über die Rennstrecke laufen, oder Wanderer, die den Spielern zubeheln. «Es müssen aber nicht unbedingt für immer Auto-Rallies oder Berge sein», sagt Jasmine Kent. Vielleicht spiele ihr nächstes Game ja im Dschungel, meint sie. Langweilig dürfte es ihr so schnell nicht werden. «Ich habe noch über hundert Ideen für Spiele», sagt Jasmine Kent.

HINWEIS

«Trigger Rally» ist gratis: <https://triggerrally.com>. So gehts: Link mit Firefox oder Google Chrome öffnen und mit den Pfeilen auf der Tastatur das Auto bedienen. Viel Spass!

Lokales Hilfswerk will Wasserkioske in Afrika finanzieren

LUZERN Das Hilfsprojekt «Wasser für Wasser» unterstützt mit seinen Spenden Wasserprojekte in Sambia. Auch die Bildung kommt nicht zu kurz.

Sambia ist 18 Mal so gross wie die Schweiz, das Land hat 14 Millionen Einwohner. Es zählt zu den unterentwickeltesten Ländern der Welt. Die Lebenserwartung liegt zwischen 45 bis 55 Jahren. «Wasser gibt es in diesem Land eigentlich genug», sagt Morris Etter. Trotzdem habe ein Drittel der Gesamtbevölkerung keinen sicheren Zugang zu sauberem Wasser. Nur rund die Hälfte der Menschen hat die Möglichkeit sanitäre Anlagen zu nutzen. «Das wollen wir ändern», sagt Morris Etter.

Mit den Spenden, welche die beiden Brüder Morris und Lior Etter mit ihrem Hilfsprojekt «Wasser für Wasser» (WfW) innerhalb eines Jahres gesammelt haben, sollen in Kanyama, einem Slum vor der Hauptstadt Lusaka, fünf Wasser-

kioske entstehen. Dort können die Menschen für wenig Geld Trinkwasser kaufen. «Wasserkioske sind eine ideale Lösung für dicht besiedelte Ballungsräume, in denen sich die Menschen keinen Haushaltsanschluss leisten können», erklärt Morris. Die Frauen müssten so für sauberes Wasser keine langen Wege zurücklegen. «Das Wasser aus den Wasserkiosken kostet zudem weniger als das unsaubere Trinkwasser aus den Tankwagen der illegalen Wasserverkäufer», fügt er an.

Frauen werden selbstständig

Gebaut werden die von WfW finanzierten Kioske in Kanyama unter der Leitung des städtischen Wasserversorgers. Um die lokalen Strukturen nachhaltig zu stärken, werden diese Wasserkioske von der lokalen Bevölkerung übernommen. «Dabei verfolgen sie einen unternehmerischen Ansatz», sagt Morris. Betrieben werden die Wasserkioske in der Regel von Frauen. Sie werden auf diese Weise zu Subunternehmerinnen der städtischen Wassergesellschaften. Für jeden verkauften Liter erhalten sie eine Provision, dürfen



Zieht viele Spenden an: das Hilfsprojekt «Wasser für Wasser» der Brüder Morris (links) und Lior Etter.

Bild Nadia Schärli

aber einen festgelegten Preis nicht überschreiten. Ein Wasserkiosk kostet rund 2500 Franken und sichert den Zugang zu sauberem Wasser für 500 bis 1200

Menschen. Wasserkioske haben sich bewährt. Seit 2006 konnten in Sambia über 1 Millionen Menschen von Wasserkiosken profitieren. Doch der Bedarf ist

riesig. Allein in Kanyama, wo 300 000 Menschen leben, wartet die Hälfte auf einen sicheren Zugang zu Wasser.

Neben den Kiosken unterstützt WfW eine lokale Berufsschule in Lusaka. Dort werden 2013 15 Personen zu Sanitärinstallateuren ausgebildet. Dabei lernen sie, Wasser- und Abwasserleitungen zu installieren und zu reparieren. «Die Ausbildung im Wassersektor ist wichtig, um Spendengelder nachhaltig einsetzen zu können», erklärt Morris.

Hilfswerk wächst und wächst

WfW gibt es seit Mai 2012. Der Bekanntheitsgrad des jungen Luzerner Hilfswerkes ist seit der Gründung rasant gestiegen. Über 50 Restaurants, Hotels und Unternehmen schenken inzwischen Leitungswasser in WfW-Karaffen aus. Damit hat WfW mehr als 50 000 Franken gesammelt. «Tausende Zentralschweizerinnen und Zentralschweizer spenden regelmässig», freut sich Morris. Das motiviere die Gebrüder zum Weitermachen. «Wir wollen mit unserem Projekt gerne weiter wachsen», sagt Morris.

BERNARD MARKS
bernard.marks@luzernerzeitung.ch